

KUNSTFREUNDE BENSHEIM: Mattia Zappa, Luca Simoncini und Massimiliano Mainolfi im Parktheater

Originelle Klangmischungen

Von unserem Mitarbeiter Klaus Roß

BENSHEIM. Besetzungsvielfalt par excellence boten die beiden Cellisten Mattia Zappa und Luca Simoncini zusammen mit ihrem Klavierpartner Massimiliano Mainolfi beim sechsten Saisonkonzert der Kunstfreunde Bensheim im Parktheater. Das Programm enthielt neben originalen Duowerken auch einige maßgeschneiderte neue Trioarrangements, welche die drei Musiker eigens für diesen Abend vorbereitet hatten. Gefälligkeit war dabei zwar Hauptdevise, aber an herausfordernd expressiven Tönen fehlte es dennoch nicht: Dafür sorgte Alfred Schnittkes erste Cellosonate von 1978, die Zappa und Mainolfi zum Höhepunkt ihres bereits dritten gemeinsamen Bensheimer Auftritts machten.

Als besonders lohnende Rarität erwies sich die 1740 publizierte Celloduosonate G-Dur des Franzosen Jean-Baptiste Barrière, deren auf Boccherini vorausweisenden melodischen und spielerischen Charme Zappa und Simoncini mit aller notwendigen Eleganz und Noblesse auskosteten. Von dieser außergewöhnlich aparten Duobesetzung hätte man gerne mehr gehört.

Schnittkes Cellosonate schuf dazu den denkbar größten Kontrast. Der kongenial an Schostakowitschs kompromissloses Spätschaffen anknüpfende Zwanzigminüter ist in seiner elementaren, ja existenziellen Wirkung kaum zu überbieten. Das gilt vor allem dann, wenn er so (be)zwingend als künstlerische Herzensangelegenheit verstanden wird wie von Mattia Zappa und Massimiliano Mainolfi. Die schon seit zwei Jahrzehnten zusammenarbeitenden Musiker zeigten im Parktheater wieder einmal, warum sie zu den führenden Kräften ihrer Duosparte zählen. Grandios Zappas inständige Cello-Klagegesänge in den Largo-Rahmenteilern, perfekt abgestimmt beider entfesselte Raserei im zentralen Scherzo-Reißer: Diese Schnittke-Interpretation bleibt im Gedächtnis.

Luca Simoncinis Deutung der fünf "Stücke im Volkston" opus 102 von Robert Schumann konnte dagegen trotz schöner lyrischer Momente insgesamt nicht ganz überzeugen. Gerade bewegteren Nummern wie etwa dem vom Komponisten "stark und markiert" geforderten Finale hätte man deutlich mehr erzählerische Emphase und Entschiedenheit gewünscht. Intonatorische Unebenheiten trübten zusätzlich das Bild. Auch Klavierbegleiter Mainolfi agierte hier weitaus blasser als zuvor im ebenbürtig inspirierten Zusammenspiel mit Mattia Zappa.

Nicht mehr und nicht weniger als einen hübschen Schmankerlreigen ergaben die von Zappa selbst und befreundeten Musikerkollegen stammenden, ausnahmslos gut gemachten und dankbar klingenden Trioarrangements des Programms. Noch besser als der cellistisch aufgerüstete Andante-Satz aus Schuberts B-Dur-Trio D 898 und das

stimmenden, ausnahmslos gut gemachten und dankbar klingenden Trioarrangements des Programms. Noch besser als der cellistisch aufgerüstete Andante-Satz aus Schuberts B-Dur-Trio D 898 und das launige Potpourri aus Filmmelodien Nino Rotas gefiel dabei der vierteilige Querschnitt aus Tschaikowskys "Jahreszeiten"-Zyklus - eine durchaus willkommene Alternative zum Klavieroriginal, besonders liebevoll und detailsensibel übertragen von Mainolfis Schüler Nicola Rigato. Schade nur, dass ausgerechnet am Faschingssamstag auf das ideal passende Februarstück "Karneval" der Tschaikowsky-Sammlung verzichtet wurde. Stattdessen gab es als Dank für den Schlussbeifall eine Wiederholung des melancholischen "Herbstliedes".

© Bergsträßer Anzeiger, Dienstag, 17.02.2015